Edelmüthige Geistliche

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten**

Band (Jahr): **- (1778)**

Heft 8

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-817002

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Edelmüthige Geistliche.

Der Abt eines evangelischen Klosters in Teutschland, von allen Christen und Nichtchristen geschätzt und geliebt, sandte jeden Winter viele Fuder Brodt und Holz, und ansehnliche Geldsummen, an gewisse Geistliche der benachbarten Stadt, um solches unter die Hausarmen zuvertheilen; ohne daß diese guten Leute eher, als nach seinem Tode, zugleich mit der Aufhörung dieser Wohlthat, den Namen des Wohlthäters erfuhren. Gut und vortreflich war dieß, und --- so gar edel. Doch welch ein Abstand von diesen Beweisen einer mitleidigen Güte zu folgenden Ausbrüchen einer grossen Seele!

Ein noch lebender angesehener Catholischer Geistliche, dessen edle Mine ihm beim ersten Anblick aller Liebe und aller Hochachtung sicher gewinnet, in einem Lande, wo die katholische Kirche die herrschende war, bereitete die sehr im Druck lebenden Protestanten, in Ermanglung eines protestantischen Geistlichen, nach den Grundsätzen ihres Glaubens zum Tode, und reichte ihnen das Abendmal unter beiderlei Gestalt, ohne --- ist es nöthig dieses beizufügen --- für seine Bemühungen etwas anzunehmen. Werd ich irren, wenn ich diesen Edelmuth für einzig in seiner Art, und nur die erhabenste Seele dazu fähig halte? Wer nennt mir den Geistlichen unter Protestanten, der sich zu gleichen Handlungen gegen seine katholischen Mitbrüder entschliessen würde? —

Wie

Wie tief beschämt dieses Beispiel jene unchristlichen Verordnungen, Kraft welcher noch izt hie und da dem zum letzten Schritt hinwankenden Mißethäter der einzige letzte Trost, unter ähnlichen Umständen, unbarmherzig versagt wird!

Laßt beides mit einander wachsen, bis zur Zeit der Erndte --- Er läßt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse --- daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seyt, wenn ihr euch unter einander liebet --- Wer erinnert sich nicht, in welchem Buche diese Worte stehen?

Du aber, edler liebenswürdiger Greis, dessen Silberhaupt, das Zeugniß deines langen ruhmvollen Lebens, ich mit mehr Ehrfurcht, als Tausend ihre Heilige, betrachte; dessen grosse Seele bei allem leeren, menschenfeindlichen Geschwätz derer, die ihres Lehrers, Jesus, des Menschen Wohlthäters, so unwürdig sind, bloß: Vater vergieb ihnen! --- denkest; welche Wonne muß dich bei dem Gedanken durchströmen: die Guten lechzeten am Rande des Grabes nach Erquickung, wohl mir! ich wurde von Gott gewürdiget, ihnen Labsal zu gewähren! ---

Und wofür konnten die Glücklichen beim Eintritt in jene Welt ihrem himmlischen Vater zu erst danken, als dafür: daß du sie zum letzten Hingang zu ihm so edelmüthig gestärket hast? ---

Entdeckungen.

Der nun verstorbne Model in Petersburg, hat Selenit in der Rhabarber entdeckt.

Herr Lione, ein Neapolit. Ingenier, hat die Kunst erfunden, aus Sand, Steine, von ausnehmender Festigkeit und Dauerhaftigkeit zu machen.

Der Ober-Kriegs-Kommissar Morin in Schweden, hat einen Vorschlag gethan, wie man die Kanonen durch eine Verbesserung des Anspannens, mit dem dritten Theile der bisher erforderten Pferde, leichter und bequemer als bis izt möglich gewesen ist, fortbringen könne. Ein Versuch hat den Vorschlag bestätigt.

Der Thurndecker.

Juchhey! Juchhey! Da steh' ich, Leute,
Euch allen übern Kopf,
Vom Magistrat beordert, heute
Zu festen diesen Knopf!

Die Dohlen und die Eulen kucken
Mir ehrerbietig zu,
Und hämische Gespenster spucken
Um mich, und ruffen: Buh!

Ruft nur! Ihr sollt mich doch wohl lassen!
Ich fest' hier im Beruff!
Proß't, Kobolt! Hör nun auf zu spassen,
Du, mit dem Pferdehuff! ---

Juchey!

Juchhey! Ich leere diese Flasche
Auf's wohl der ganzen Stadt!
Glück, hoch wie dieser Thurm, erhasche
Sie und den Magistrat!
Juchhey! Wie ist mir so behaglich!
Mir schwindellts recht im Kopf!
Doch in der That ist's etwas waglich,
Zu stehn auf diesem Knopf.

* * *

Poztausend! Poztausend! Mich dünkt gar ich falle!
Mir flattert der Kittel! --- Wahrhaftig! ich falle!
Ich armer Thurmdecker! Was that ich dir, Sturm?
Du wirfst ja den armen Thurmdecker vom Thurm!
Ihr Dohlen! Ihr Eulen! wie bin ich erschrocken!
Noch tiefer? Noch tiefer? Da hängen die Glocken!
Noch tiefer? Nun komme der Kobold, und helf!
Poztausend! Der Zeiger weißt eben halb zwölf!
Nun Ziegel! Nun Fenster! Ich bin zu beklagen!
Was werden die Leut' vom Thurmdecker wohl sagen?
Macht Plaz da! der Thurmdecker kommt mit gebrauß.
Und geht gesund und frisch nach Haus.
(Musen Almanach.)